

Kongress 7. – 9. 10. 2005 in Wien

Grundeinkommen - In Freiheit tätig sein

Workshop 1

Krise der Arbeitsgesellschaft und Grundeinkommen

Robert Ulmer

A) Zugang zum Thema:

Der unwürdige Zwang, sich um Arbeit immer mehr abstrampeln zu müssen, wird immer unerträglicher. Ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle ist etwa derart eklatant sinnvolles. Jedoch sind immer noch die meisten an einem Grundeinkommen entweder desinteressiert (resigniert-ironisch-oberschlau) oder entschieden dagegen (hochnäsig-herablassend oder fanatisch-rechtschaffen-entrüstet). Dies ist dumm, bedrückend und gefährlich. Gute Grundeinkommen-Modelle zu präsentieren und zu propagieren ist eine schöne Sache. Genau so notwendig ist es aber, sich Klarheit über den gesellschaftlichen Zustand zu verschaffen, darüber, was genau die Verbesserung der Rahmenbedingungen zugunsten der Schwächeren und zugunsten der nicht ganz so Arbeitsbesessenen eigentlich so erbarmungslos verhindert.

B) Thesen

Autoritäre Lohngesellschaft

These: Das bedingungslose Grundeinkommen verwandelt die Arbeitsgesellschaft, indem sie - im Kapitalismus - die Lohnabhängigkeit der Individuen verringert. Diese Lockerung des Zwanges, diese Stärkung der Freiheit der Individuen, welche ein Grundeinkommen bewirken würde, verstößt jedoch gegen eben jenes autoritäre Prinzip, welches für die Arbeitsgesellschaft konstitutiv ist: das Prinzip des Lohnes.

1. Produktivitätsfortschritt findet statt. Das bedeutet, dass Arbeit immer überflüssiger wird oder immer überflüssiger werden könnte. Gleichzeitig wächst der Druck, mittels Arbeit sich das lebensnotwendige Einkommen zu verdienen. Hieraus resultiert die Sackgassendynamik (die "Krise") der Arbeitsgesellschaft: die leicht ersetzbaren, potenziell überflüssigen Arbeitskräfte müssen in einer Unterbietungskonkurrenz gegeneinander um immer miesere Jobs konkurrieren.

2. Die aktuellen Arbeitsmarktreformen verschärfen den Druck zur Arbeit und sollen die eventuell darauf Angewiesenen vom Bezug von Transfereinkommen immer mehr abschrecken. Die Schwächsten (die Schwächsten der Erwerbsfähigen, die "unwürdigen Armen") haben schwierige und unübersichtliche Hindernisse zu überwinden und kränkende Demütigungen zu erdulden, nur um das lebensnotwendige Existenzminimum zu erlangen. Dies wiederum schüchtert die Beschäftigten ein und macht sie immer erpressbarer.

3. Die bedrohliche Entwicklung der Arbeitsgesellschaft resultiert aus der Zuspitzung des Lohnprinzips: keine Leistung ohne Gegenleistung. Die Abhängigkeit vom Lohn, die Notwendigkeit sich sein Leben verdienen zu müssen, wird als alternativloser Normalzustand meist gedankenlos anerkannt; die Verschärfung der Abhängigkeit vom Lohn wird vielfach eifernd gefordert.

a) Zum einen liegt es im Interesse derer, die Arbeit nachfragen, dass ihnen die Arbeit billig angeboten wird, dass Arbeit ihnen als Ressource (als Wirtschaftsfaktor) widerspruchsfrei zur Verfügung steht. Die zunehmende Einschüchterung und daraus resultierende Erpressbarkeit der Lohnabhängigen ist ihnen insofern willkommen.

b) Zum anderen wollen diejenigen, die ihre Arbeitskraft anbieten, etwas "wert" sein. Sie wollen gebraucht werden, reden dabei von Arbeit, meinen aber Liebe. Sie bestehen auf rechtem Lohn. Lohngerechtigkeit bedeutet, dass jene, die mehr bekommen als sie verdienen, Schuld auf sich laden.

4. Beide Aspekte des Lohnprinzips, das Interesse an willigen Arbeits- und Dienstkräften (3. a) ebenso wie die anklagende Selbstgerechtigkeit der Arbeit und das Ressentiment gegen alles Unverdiente (3. b) sind Ausdruck vorherrschenden autoritären Ungeistes. Autoritär ist, wer nicht ertragen kann, dass andere nicht bereit sind, das Opfer zu erbringen, das ihm oder ihr abverlangt wurde, wer darauf pocht, dass alle, aber auch wirklich alle, die nur irgend können, ihren Beitrag für die Gemeinschaft leisten müssen und dass niemand aus der Reihe tanzen darf.

5. Die Umkehrung des Lohndenken wäre ein Ermöglichungs- und Befähigungsdenken: nicht um etwas zu bekommen, muss ich zu einer Gegenleistung (Arbeit, Dienst, Unterordnung, Mühe) bereit sein, sondern um zu etwas (Tätigkeiten, Mühe, ...) befähigt zu werden, muss ich etwas bekommen. Dem Lohnprinzip ist ein Ermöglichungsprinzip gegenüberzustellen, dem Leitbild erzwungene Kooperation das Leitbild freie Kooperation.

6. Ein bedingungsloses Grundeinkommen ist kein Lohn sondern unverdient. Eine tief greifendes Umdenken, eine Selbstkritik des Lohndenken ist Voraussetzung dafür, die Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen zu ertragen, zu akzeptieren, zu stützen, voranzubringen, dafür zu kämpfen.

7. Ein bedingungsloses Grundeinkommen als gesicherte Rahmenbedingung realisiert die Umwertung des Fluches der zunehmenden Überflüssigkeit der Arbeit in den Segen des Überflusses für alle.